

Das Projekt Luniq bietet einem jungen Mann mit Behinderung Unterstützung im Alltag

Selbstständig wohnen? Das geht, auch wenn es ihm niemand zutraute

Janick Häfliger wollte trotz Asperger endlich alleine wohnen, selber haushalten, seinen Alltag bestimmen und auf eigene Faust verreisen. Er hat es geschafft – mit gezielter Hilfe von Luniq, einem Pilotprojekt im Raum Luzern, das individuell vernetzt und unterstützt.

Von Claudia Weiss

Der Häuserblock in Emmenbrücke LU steht aus wie hingeworfen zwischen Hauptstrasse und Eisenbahnlinie, der Eingang ist unpersönlich und der Gang ein wenig düster. Aber hinter der Tür im ersten Stock kommt eine helle, freundliche Einzimmerwohnung zum Vorschein, breite Fensterfront, farbiger Paravent, gemütliches Sofa und weisser Esstisch. An die Wand gelehnt steht noch der Wischmopp: Janick Häfliger hat extra geputzt, den Abfall hinausgebracht und das Bett ordentlich gemacht.

Der 24-Jährige ist ein bisschen nervös, Besuch hatte er noch nicht oft in seinen vier Wänden. Aber rasch kommt ihm in den Sinn, dass er Kaffee anbieten könnte. Routiniert bedient er die Kaffeemaschine und stellt die gefüllten Tassen auf den Tisch. Dann setzt er sich hin, springt noch einmal auf, die Milch hat er doch glatt vergessen. Er nimmt einen grossen Schluck, beisst herzhaft in eines der Gipfeli, die Sozialpädagogin Zilia Späni mitgebracht hat.

Selber Wohnen schien allen zu schwierig

Sie lobt den jungen Mann für die Ordnung, er nickt, ist ein bisschen stolz. Ja, er fühlt sich wohl in seiner Wohnung, hat lange darum gekämpft. «Zuerst traute mir einfach niemand zu, dass

ich das schaffe», sagt er. Eine leise Empörung schwingt in seiner Stimme mit. Vater, Mutter, Beistand, Heimleitung, sie alle fanden, es gehe ihm doch sicher besser, wenn sein Tagesablauf strukturiert, seine Aufgaben kontrolliert würden. Alleine wohnen? Viel zu viele komplexe Anforderungen für den jungen Mann, der doch mit seinem Handicap genug zu tun hat: Vor zwei Jahren erst wurde bei ihm das Asperger-Syndrom diagnostiziert, nachdem er jahrelang mit dem Stempel ADHS durchs Leben gegangen und immer wieder gegen Hindernisse angerannt war. «Die Diagnose war für mich sehr hilfreich», sagt er.

Asperger – jetzt konnte er sich plötzlich erklären, warum er immer so genau wissen muss, was auf ihn zukommt, warum er sich auf alle Situationen innerlich vorbereiten muss und warum er oft aneckt, weil er auch bei der Arbeit genau verstehen

will, warum eine Aufgabe gerade jetzt und gerade so durchgeführt werden muss. «Seit der Diagnose hacken nicht mehr alle auf mir herum und haben das Gefühl, ich sei einfach «en fuule Siech»», sagt er. Druck funktioniert bei ihm nämlich gar nicht, dann blockiert er.

Er wusste sicher, dass er das schafft

Das selbstständige Wohnen hingegen, das wusste er ganz sicher, könne er trotz seiner Beeinträchtigung gut meistern. Darum packte er die Suche nach einer geeigneten Wohnung kurzerhand selber an. «Oft braucht das Umfeld viel Ablöse- und Gewöhnungszeit», sagt Zilia Späni aus Erfahrung. Janick Häfliger liess sich nicht abhalten, er suchte zielstrebig und sammelte wichtige Erfahrungen. Beim ersten Anlauf meldete er sich bei der Albert-Koechlin-Stiftung in Luzern für ein dreimonatiges Probewohnen an. «Dummerweise habe ich vergessen, das meiner Beiständin mitzuteilen, damit sie die Finanzierung absegnen kann», sagt er und lacht laut. Das Probewohnen fiel ins Wasser.

«Zuerst traute mir einfach niemand zu, dass ich das schaffe», sagt er und ist ein bisschen empört.



Janick Häfliger im Gespräch mit Zilia Späni von Luniq: Im Austausch finden sie heraus, welche Unterstützung der junge Mann mit Asperger für seinen Alltag benötigt.

Foto: cw

Dieser Fehlschlag hielt ihn nicht von seinem Wunsch ab: Er hatte genug vom Heim, genug vom unselbstständigen Wohnen mit anderen Männern, viele bereits pensioniert und daher ungeeignete Gesprächspartner für den jungen Mann, der endlich seinen Alltag selber bestimmen wollte. «Ich bin 24 Jahre alt, und immer noch wird mir die Wäsche gemacht und gekocht. Ich mag doch nicht wie in einem Hotel wohnen!», fand er. Zimmer aufräumen nach Vorschrift, einmal pro Woche auf Geheiss ein vorgegebenes Menü kochen – er hatte die Zwänge und Vorschriften satt, wollte endlich selber bestimmen, wann er was wie erledigt.

Hilfe von Luniq organisiert

Diesmal hatte er aus seinem Fehler gelernt. Er meldete sich rechtzeitig bei seiner Beiständin und überzeugte sie davon,

dass er endgültig reif sei für das selbstständige Wohnen. Und er suchte Unterstützung bei Luniq. Luniq ist ein Pilotprojekt und der Name bedeutet «Leben mit Unterstützung im Quartier». Der Verein Luniq beschäftigt die beiden Projektleiterinnen Zilia Späni, Sozialpädagogin HF, und Katrin Burri, Sozialarbeiterin FH, sie sind vorerst einmal für drei Jahre zu insgesamt 120 Prozent angestellt.

Das Hauptanliegen von Luniq ist: Die Nutzerinnen und Nutzer bestimmen selbst, wie und wo sie leben wollen. Gemeinsam wird erfasst, welche Unterstützung sie dabei benötigen. Dabei werden auch die Lebensbereiche wie Freizeit, Arbeit und Beziehungen mit einbezogen, je nach Fähigkeiten der Nutzenden. Luniq begleitet jeden Einzelnen hoch individuell, erschliesst Ressourcen und vernetzt die Nutzenden mit Fachstellen und Zusatzdiensten von Assistenz über Procap bis Spitex (verglei-

>>

che auch Kasten). Bisher beraten die beiden Luniq-Projektleiterinnen eine Frau, die seit Geburt blind ist, zwei Personen mit Asperger, eine Person mit einer kognitiven Behinderung und einen Interessenten, der stark körperlich beeinträchtigt ist und sich das Alleinwohnen mit Unterstützung noch einmal durch den Kopf gehen lässt. «Wie viele Nutzende wir insgesamt begleiten können, ist im Moment noch nicht abschätzbar», sagt Sozialpädagogin Späni: Im Moment läuft die Pilotphase, in der sie und ihre Kollegin Erfahrungen sammeln und evaluieren. Jeweils nach drei Monaten findet eine Überprüfung der laufenden Unterstützung mit den Nutzerinnen und Nutzern statt. Die Form und Intensität der Unterstützung wird bei Bedarf angepasst. Dabei kann es sein, dass der Unterstützungsbedarf abnimmt oder allenfalls Personen aus dem familiären Umkreis oder ambulante Dienste bestimmte Unterstützungsleistungen übernehmen können.

Praktische Alltagshilfe

Bei Janick Häfliger kam Luniq erst spät zum Zug: Er hatte seine Wohnung im Internet bereits gefunden, sie besichtigt, mit Hilfe der Beiständin alles Organisatorische und Finanzielle geregelt und den Umzug geplant. Spänis Aufgabe war dann vor allem, Janick Häfliger dabei zu unterstützen, den Alltag zu strukturieren, ihm Anleitung betreffend Haushaltsführung, Einkauf und Körperpflege zu geben. In regelmässigen Gesprä-

chen bespricht sie mit ihm herausfordernde Themen aus seinem Alltag und hilft ihm, sie in konkrete Handlungen umzusetzen. «Aber Sie, Herr Häfliger, sind ja ein Meister im Organisieren», lobt Zilia Späni, worauf er sie erstaunt anschaut. Sie nickt: «Ja, Sie haben sich alles Nötige geschickt zusammengestellt.» Er schaut sich um, ja, das Sofa hat ihm eine Kolle-

gion geschenkt, eine Kommode hat die Mutter beigeleitet, andere Kleinmöbel hat er im Internet ersteigert – und meist gleich etwas anders obendrein erhalten, einen Toaster zum Beispiel oder den Wasserkocher.

Fünf Monate beweisen: Es funktioniert

Inzwischen wohnt Janick Häfliger seit fünf Monaten in seiner eigenen Wohnung. An die erste Nacht erinnert er sich gut. Angespannt sei er gewesen, die neue Umgebung, ungewohnte Geräusche, alles anders, aber irgendwie verspürte er auch Stolz: Er hatte es geschafft. Mit Unterstützung von Luniq hat er nicht nur Alltag und Haushalt ziemlich gut im Griff, sondern er hat inzwischen erfolgreich eine erste selbstständige Reise nach Berlin gemacht. «Ich wollte absichtlich keine geführte Gruppenreise machen», hatte er klipp und klar gesagt: «Ich will morgens aufstehen, wann ich will, losziehen, wohin ich will, und das Programm durchziehen, das ich will.» Deshalb buchte er die Reise selbstständig im Internet, einen Flug ab Zürich und ein Hotel, das gut per S-Bahn erreichbar ist. Zusammen mit seinem Vater schrieb er sich die

Hauptanliegen von Luniq: Nutzerinnen und Nutzer können bestimmen, wie und wo sie leben wollen.

Anzeige



Einmaliges IFAS-Kennenlern-Angebot







Handschalter inkl. Schwesternfunktion

Vertikale Absenkung der zweigeteilten Seitengitter

Niedrig-Pflegebett PERFECTA DELUXE:

- Tiefste Einstieghöhe 26 cm
- Höchste Position 81 cm
- Sichere Arbeitslast 215 kg
- 4 hochwertige Dewert-Motoren
- Robuste TENTE-Doppelrollen
- Handschalter inkl. Schwesternfunktion
- Zentralblockierung
- Elektrische Fuss- und Kopftieflage
- Notfallabsenkung
- Unterfahrbarkeit 12,5 cm
- 24 Volt Technologie

Code 1378.07

Kontaktieren Sie uns!

Filialen mit Fachabteilung Objekt & Pflege:

8600 Dübendorf/ZH	Tel. 044 802 10 10
8854 Galgenen/SZ	Tel. 055 450 55 55
1763 Granges-Paccot/FR	Tel. 026 460 76 76

Bestellung Kennenlern-Angebot:

diga möbel ag	info@digamoebel.ch
Abteilung Objekt & Pflege	Tel. 055 450 54 19
Kantonsstrasse 9	www.diga.ch/care
8854 Galgenen	

Gültig bis 24. November 2018

*Preis inkl. Lieferung, Montage und Instruktion. Exkl. MwSt. Matratzen nicht im Preis enthalten.



Das bietet Luniq

«Wie wir wohnen und leben, wollen wir alle selber entscheiden. Doch eine selbstbestimmte Lebensführung, wie sie in der UN-Konvention und in unseren Gesetzen bereits vorgesehen ist, ist für Menschen mit Behinderungen im Alltag kaum Realität.» So heisst es auf der Homepage von Luniq, jenem Pilotprojekt, das diesen Frühling gestartet hat, bisher einzigartig ist und vorerst nur Menschen aus Luzern und Umgebung unterstützen kann. Vor allem Menschen mit einer geistigen oder psychischen Beeinträchtigung, die selber keine Assistenz managen und denen keine Angehörigen dabei helfen können, finden bei Luniq die nötige Unterstützung.

Wie und wo möchte jemand wohnen?

Die erste Frage bei einem Beratungsgespräch lautet jeweils: Wie und wo möchte der Mensch am liebsten wohnen? Allein in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft? Und dann: Wer aus dem persönlichen Umfeld unterstützt sie dabei? Was braucht es dafür? Daraus erarbeiten die beiden Projektleiterinnen von Luniq den individuellen Unterstüt-

zungsbedarf, aktivieren Ressourcen im privaten Umfeld des Menschen («Unterstützerkreis») und in der Wohnumgebung und koordinieren Leistungen von unterstützenden Fachstellen und Organisationen.

Pilotprojekt für drei Jahre

Luniq wurde mit finanzieller Unterstützung der Albert-Koechlin-Stiftung, des Lotteriefonds beziehungsweise der Dienststelle für Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern, der Rosemarie-Aebi-Stiftung und der MBF Foundation als Pilotprojekt lanciert. Vorerst arbeiten Zilia Späni und Katrin Burri nur im Raum Luzern. «Ideal wäre natürlich, wenn es überall in der Schweiz solche Dienstleistungen gäbe», sagt Zilia Späni. So würden allen Menschen mit Behinderung Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeit ermöglicht.

Informationen: www.luniq.ch

Sehenswürdigkeiten heraus, die er besuchen wollte. Auch diese Herausforderung hat er gut gepackt: «Nachher war ich schon sehr müde, aber es war cool.» Und Janick Häfliger hat bewiesen, dass er auch kritische Situationen meistert: Beinahe hätte er nämlich den Frühbus zum Flughafen verpasst, weil er die verzweifelten Weckanrufe seines Vaters verschlief und erst fünf Minuten vor Abfahrt endlich seinen eigenen Wecker hörte. Zum Glück hatte ihm Zilia Späni geraten, alles fixfertig gepackt bereitzustellen. Im Handgepäck: Couverts mit einem vorher berechneten Geldbetrag für jeden Tag, Pass und Bordkarte. Für den Reisenden hiess das: Kleider an, Gepäck in die Hand und los. Deshalb reichte es ihm in letzter Sekunde zum Sprung auf den Bus, der schon fast losfahren wollte.

Jetzt geht es an die Berufssuche

Bald muss Janick Häfliger los zur Arbeit, er arbeitet in der Stiftung Brändi in Littau LU in der Logistik. Das ist für ihn eine Übergangslösung. Punkto Beruf, sagt Zilia Späni, gilt es noch zu suchen: Kürzlich hat Janick Häfliger von der Invalidenversicherung eine Absage für die Finanzierung einer erstmaligen Ausbildung erhalten. Er hätte gerne eine Ausbildung zum Praktiker PrA Informatik gemacht, der negative Bescheid war für ihn ein grosser Dämpfer. «Ich kämpfe schon lange darum, endlich im ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten», sagt er und ereifert sich zusehends. Zilia Späni hört genau zu, fragt nach und unterstützt im Gespräch Janick Häfliger dabei, seine Emotionen zu formulieren und die beruflich herausfordernde Ausgangslage zu beschreiben. Die regelmässigen Gespräche mit Zilia Späni helfen dem jungen Mann, Geschehnisse einzuordnen und konkrete Lösungen im Alltag zu finden.

Irgendwann, das ist absehbar, wird Janick Häfliger auch ohne die Unterstützung von Luniq über die Runden kommen. Spätestens dann, wenn er seinen nächsten Schritt Richtung Selbst-

bestimmung machen wird: Eigentlich wollte er von Anfang an aufs Land ziehen; er, der in einem kleinen Dorf mit viel Natur ringsum aufgewachsen ist, fühlt sich dort viel entspannter. «Aber alle haben mir geraten, besser etwas städtischer zu wohnen, wegen dem Arbeitsweg, das sei einfacher.» Zilia Späni nickt. Genau das fragt sie immer wieder: «Was ist Ihr innerer Wunsch, welches sind Ihre Bedürfnisse, was tut Ihnen gut?» Häfliger drückt den Kugelschreiber auf, zu, auf, zu und sagt dann, dass er am Wochenende richtiggehend aufatmen könne: Wenn er zwei Tage bei Vater oder Mutter verbringt, in der dörflichen, ruhigen Umgebung. Nicht mit den Bahngleisen vor der Fensterfront, mit Zügen, die nachts vorbeifahren, sodass er das Fenster immer geschlossen halten muss. Deshalb hat er schon begonnen, Wohnungen anzuschauen etwas weiter von der Stadt entfernt.

Lockerlassen will er nicht

Zeit für den Bus, Häfliger muss eine halbe Stunde früher losfahren, damit ihm Zeit bleibt fürs Mittagessen im Brändi: Das hat sich be-

währt, so isst er einmal täglich gesund, und sein Notvorrat an Sport Mint Rainballs und Red Bull schadet ihm nicht mehr als manchem anderen jungen Mann, der sich zum ersten Mal selber ernährt und noch nicht viel mehr im Repertoire hat als Café complet und Teigwaren.

Janick Häfliger zieht Schuhe und Pullover an, ein Kontrollgriff, das Handy ist dabei. Er verlässt die Wohnung, aktiviert sein selbst montiertes iLock-System und marschiert los zur Arbeit. Er wird nicht lockerlassen und auch die Arbeitssituation weiterhin zu ändern versuchen: Seinen Wunsch nach selbstständigem Wohnen hat er gegen alle Widerstände umgesetzt, jetzt mag er nicht einsehen, warum ihm das nicht eines Tages bei der Arbeit gelingen sollte: Wenn Janick Häfliger sich etwas in den Kopf gesetzt hat, geht er seinen Weg. ●

Sogar die Berlinreise hat er ganz alleine geschafft. «Ich war nachher müde, aber es war cool.»
